Gedankensplitter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

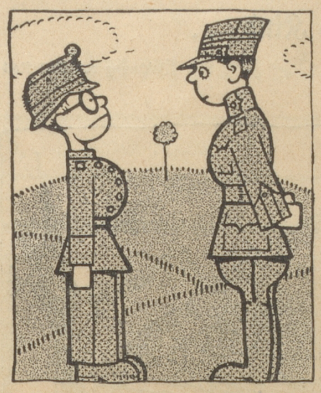
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

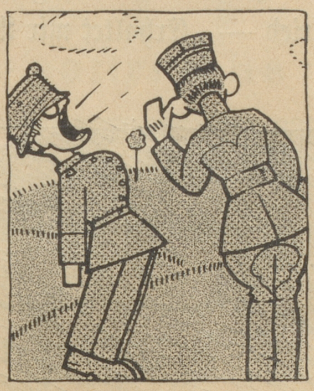
Aus der Rekrutenschule

Der U. U. (unangenehmer Untergebener)

Zeichnungen von Bieri

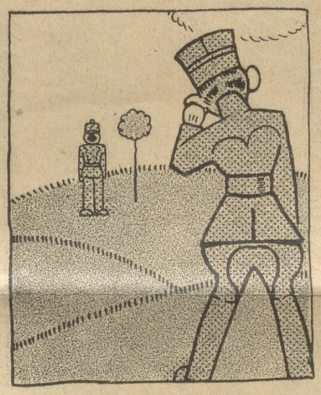


Rekrut: „Herr Lieutenant, Füsilier Binggeli!“
Lieutenant: „Lauter, Binggeli, lauter!“



Rekrut: „Herrr Lieutenant, Füsilier Binggeli!“

Lieutenant: „Das war gar nichts Gehen Sie zu jenem Baum und melden Sie sich von dort aus!“
Rekrut: „Zu Befehl Herr Lieutenant. Herr Lieutenant, Füsilier Binggeli meldet sich ab!“



Rekrut (mehrere Male): „Herr Lieutenant, Füsilier Binggeli!“
Lieutenant (schreit nach jeder Anmeldung): Schlecht, Binggeli, ich höre nichts! Noch einmal!“

Rekrut: Schweigt.
Lieutenant: ????

Lieutenant: „Was fällt Ihnen ein? Warum schweigen Sie?, Sie bekommen Arrest. Haben Sie etwas zu sagen?“
Rekrut: „Zu Befehl, Herr Lieutenant! Jedesmal als ich mich von hier aus meldete, sagten Sie, daß Sie mich nicht hörten! Wieso haben Sie denn gehört, daß ich mich nicht meldete??“

Die Konferenzen

Hoffen wir, es werde, wenn sie in den kommenden Tagen tagen, tagen!

Sie tagten bisher immer an den unrichtigen Orten, sie sollten einmal in — Permanenz tagen, vielleicht, daß dann etwas herauskommt!

Sie plagten die Amerikaner solange, bis diese endlich sagten:

Jatzt ist's genua,
mir gehn nu a
nach Genua.

G. H.

*

Gedankensplitter

Ein Mann, der zu geduldig wartet, kann leicht die Ungeduld der Frau erregen.

Die Küsse schenken die Frauen den Männern, die Tränen aber lassen sie sich bezahlen. Karl Erny

„Nume dünn“ und „Sowieso“

Durch's Bernbiet fährt ein böser Wind:
Wo ihrer zwei beisammen sind,
Da würzen sie die Rede froh
Mit „Nume dünn“ und „Sowieso“.

Wer diese schönen Wörtlein zwei
Nicht loläßt wo und wann es sei
Und schätzt als köstlichsten Gewinn,
Ist sowieso ja nume dünn.

Auch wenn die Denkmaschine stoppt,
So laufen doch, Gott sei gelobt!
Zwei Rädlein weiter comme il faut:
Das „Nume dünn“ und „Sowieso“.

Ich kenn 'nen Kauz, der noch als Greis
Nichts besseres zu stammeln weiß.
Der legt sich noch zum Sterben hin
Mit „Sowieso“ und „Nume dünn“.

Und lupfst du dann dem armen Tropf
Den Deckel weg von seinem Kopf,
So findst du außer etwas Stroh
Das „Nume dünn“ und „Sowieso“. W. S.

Glaube, Liebe, Hoffnung

Es ist bekanntlich eine deutsche Erfindung,
Daß gehe die Gewalt vor Recht.
Sie lebten so in moralischer Erblindung,
Und zur Strafe dafür ging es ihnen dann schlecht.
Sie beginnen es jetzo auch einzusehen
Und nennen Bismarck einen räudigen Hund.
Es kam ein bischen spät dies Eingestehen,
Doch immerhin sie werden jetzt gesund
Moralisch. Nur daß leicht sich könnt' erwahren,
Daß die, die jetzt sind mehr und minder oben auf,
Erliegen auch moralischen Gefahren,
Wie es gewöhnlich in der Welt der Lauf.
Wir wollen es nicht hoffen; denn sie sagen
Doch immer, daß sie gut und brav und recht
Gewesen stets — nun ja — in ihren Erdentagen,
Und man muß denken, dieses Wort sei wahr und echt.
Sie sind jetzt Herrn. Und also das Gerügte
Ist nicht mehr möglich, alles wird jetzt gut
Und kehrt sich ins Erfreuliche, Vergnügte.
Nur, wo ist der, der's glauben wollen tut. H. K.